

Euroraum gleitet in die Rezession

Die Situation der Privatwirtschaft in der Eurozone hat sich im März weiter verschlechtert. Das zeigt die vom Londoner Markit Institut in der vergangenen Woche veröffentlichte erste Schätzung zu den Einkaufsmanagerindizes für die Industrie, welcher gegenüber Februar um 1,3 auf 47,7 Punkte gesunken ist. Nicht besser sah es im Dienstleistungsgewerbe aus. Hier fiel der Indikator um 0,6 auf 48,7 Punkte.

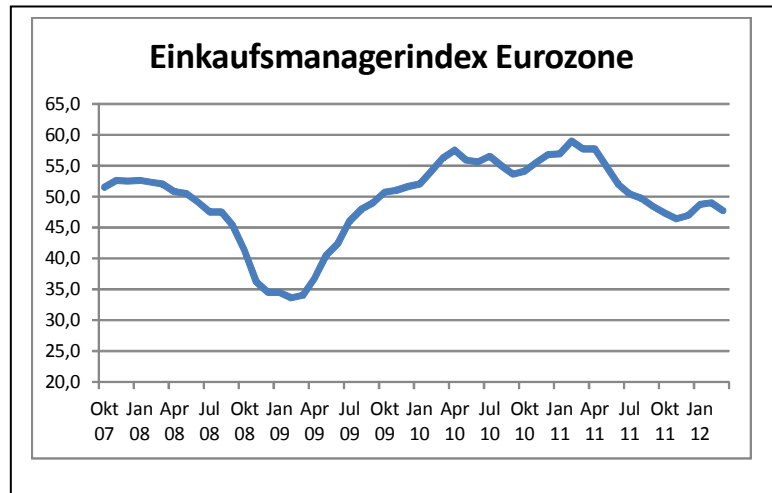
Ökonomen hatten zuvor in beiden Fällen einen leichten Anstieg erwartet. Die endgültigen Ergebnisse werden zwar erst Anfang April veröffentlicht. Größere Abweichungen sind dann aber nicht zu erwarten, da fast 90 Prozent der Umfrage-Rückmeldungen bereits ausgewertet wurden.

Der Einkaufsmanagerindex basiert auf einer Umfrage unter einer repräsentativen Auswahl von rund

4.500 Einkaufsmanagern aus mehreren Ländern der Eurozone. Diese werden nach der Entwicklung von bestimmten Kenngrößen wie zum Beispiel Auftragslage, Einkaufspreisen und Anzahl der Beschäftigten befragt. Der Referenzwert liegt bei 50. Indexwerte darüber signalisieren eine sich verbessernde und Indexwerte darunter eine sich verschlechternde Einschätzung der Geschäftslage.

Laut Markit sank die Industrieproduktion den dritten Monat in Folge. Der Service-Sektor schrumpfte sogar bereits das vierte Mal. Der Rückgang sei zwar jeweils moderat gewesen und die Wirtschaftsleistung sei im 1. Quartal 2012 weniger stark zurückgegangen, als im vierten Quartal 2011. Trotzdem sei das zweite Quartal in Folge von einem rückläufigen Wachstum in der Eurozone auszugehen. Das ist nach technischer Definition eine Rezession. Markit erwartet allerdings für die ersten drei Monate des Jahres nur einen minimalen Rückgang von 0,1 bis 0,2 Prozent. Zum fünften Mal in Folge gestiegene Aussichten im Service-Sektor würden außerdem zumindest die Hoffnung nähren, dass es im weiteren Jahresverlauf wieder nach oben geht. Derzeit könne aber nur noch Deutschland ein geringes Wachstum vermelden. In Frankreich schrumpfte die Privatwirtschaft erstmals seit vier Monaten leicht. Und in den anderen in der Umfrage berücksichtigten Ländern ging es im Durchschnitt stark bergab.

Die Auftragslage ist das achte Mal in Folge gefallen und dabei höher, als in den beiden Vormonaten. Erneute Rückgänge in Deutschland und Frankreich seien von „drastischen Verlusten“ in den übrigen Ländern begleitet worden. Die Beschäftigung sank zum dritten Mal in Folge. Im Service-Sektor fiel der Abbau mäßig aus. In der Industrie war er aber so stark, wie seit März 2010 nicht mehr.



Sogar in Deutschland seien keine neuen Jobs geschaffen worden, was dafür spreche, dass „dem kurzzeitigen Aufschwung zum Jahresanfang jetzt wohl doch die Puste ausgeht.“ In Frankreich seien der erste Stellenabbau seit September und ein ebenfalls rückläufiges Wachstum zu verzeichnen.

Diese beiden Länder dürften aber zumindest knapp einer Rezession entgehen. Schlimmer sehe es in allen anderen Ländern der Eurozone aus. Hier seien Wirtschaftsleistung und Beschäftigung im März rasant gesunken. Der Chef-Ökonom von Markit, Chris Williamson, sagte: „Der verstärkte Rückgang des Einkaufsmanagerindex ist, gerade nach dem Hoffnungsschimmer im Januar, eine klare Enttäuschung. Die Politiker stehen unter Zugzwang. Das Wirtschaftswachstum in der gesamten Region wieder anzukurbeln.“

Deutschland und Frankreich unter der Wachstumsschwelle

Besonders enttäuschend an den Ergebnissen ist, dass entgegen allen Erwartungen auch die Indexe für Deutschland und Frankreich gesunken sind. Während sich die Werte für das Dienstleistungsgewerbe mit 51,8 (minus 1,0) in Deutschland und 50,0 (identisch zu Februar) in Frankreich zumindest noch knapp im Wachstumsbereich halten konnten, fielen die Werte für die Industrie unter die Wachstumsschwelle. Deutschland erreicht nur noch 48,1 Punkte (minus 2,1). Erwartet wurde hier eigentlich ein Anstieg auf 51,1 Punkte. In Frankreich lag das Ergebnis bei 47,6 Punkten (minus 2,4) gegenüber den Erwartungen von 50,4 Punkten.

Auch China enttäuscht

Nicht nur in Europa enttäuschte die Wirtschaftsentwicklung. Einige Stunden vor den Markit-Ergebnissen wurde der HSBC Einkaufsmanagerindex für China veröffentlicht. Auch dieser fiel von 49,6 auf 48,1 Punkte und liegt damit bereits das fünfte Mal in Folge unter der Wachstumsschwelle von 50 und auf dem tiefsten Stand seit vier Monaten. China ist die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt und gilt als Wachstumsmotor für die Weltwirtschaft. Diese Zahlen sollten allerdings relativiert betrachtet werden. Das Land hat mit bewussten Maßnahmen selbst dafür gesorgt, dass das Wachstum von 12 auf 7,5 Prozent gesunken ist, um eine Überhitzung zu verhindern. Dadurch trüben sich zwar auch die Aussichten für die Einkaufsmanager ein, aber kommend von einem sehr hohen Niveau. Und bei einem Wachstum von 7,5 Prozent kann kaum von Konjunktursorgen gesprochen werden. Europa wäre mit einem Drittel davon schon zufrieden.

Diese Woche ifo-Geschäftsklima

Nach dem enttäuschenden Einkaufsmanagerindex richten sich die Augen am Montag in Deutschland auf den ifo-Geschäftsklimaindex. Dieser gibt das Stimmungsbild in der deutschen Industrie insgesamt wieder und liegt seit geraumer Zeit auf hohem Niveau. Nach rückläufigen Werten im zweiten Halbjahr 2011, kann der Indikator seit Dezember wieder zulegen. Allgemein erwartet man auch für März einen geringfügig von 109,6 Punkten auf 109,7 Punkte steigenden Wert. Sofern sich dies bestätigt, kann weiterhin darauf gebaut werden, dass die momentane wirtschaftliche Schwäche in Deutschland nur eine „Wachstumsdelle“ ist und die größte europäische Volkswirtschaft als Wachstumsmotor der Eurozone nicht ausfällt.

GBP/USD

MPC-Sitzungsprotokoll: Uneinig über Erhöhung der Anleihenkäufe

Das Monetary Policy Committee (MPC) der Bank of England (BoE) hatte bei ihrer Sitzung Anfang März erwartungsgemäß keine Änderungen an der Geldpolitik vorgenommen. Der Leitzins blieb auf dem Rekord-Tief von 0,5 Prozent und das Anleihenkaufprogramm beließ man bei 325 Milliarden Pfund. Wie aus dem in der vergangenen Woche veröffentlichten Sitzungsprotokoll hervorgeht, stimmten allerdings die MPC-Mitglieder David Miles und Adam Posen für eine Erhöhung um 25 Millionen Pfund. Damit solle für eine schnelle Stärkung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage gesorgt werden. Sollten sich Inflationsgefahren zeigen, könnte diese Stimulierung rasch wieder zurückgenommen werden. Die übrigen sieben Mitglieder sahen dafür jedoch keine Notwendigkeit und stimmten dagegen. Ökonomen erwarten trotzdem, dass eine weitere Aufstockung der Anleihenkäufe noch kommt. Dies aber wohl erst im Mai.

Problematisch (besonders auch im Hinblick auf eine weitere geldpolitische Lockerung) ist die Inflation in Großbritannien. Diese war im letzten Jahr zeitweise bis über 5 Prozent gestiegen. Derzeit entspannt sich aber die Situation. Wie ebenfalls in der letzten Woche bekannt gegeben wurde, lag die Teuerung im Februar bei nur noch (aufs Jahr hochgerechneten) 3,4 Prozent, gegenüber 3,6 Prozent im Januar und 4,6 Prozent im Dezember. In ihrer Prognose erwartet die BoE Ende 2012 wieder einen Wert unter der Zielmarke von 2 Prozent. Einen Strich durch diese Rechnung könnten allerdings die in letzter Zeit deutlich gestiegenen Energiepreise machen. Der BoE-Chefvolkswirt Spencer Dale deutete am vergangenen Dienstag erstmals an, dass der auf Grund des Iran-Konflikts steigende Ölpreis eine Anhebung der Inflationsprognose nötig machen könnte. „Externer Preisdruck könnte die Verbraucherpreise weiter nach oben treiben“, sagte er bei einer Rede in Aberystwyth, Wales.

GBP/USD zeigte in der vergangenen Woche ein sehr unentschlossenes Bild und nur wenig Bewegung. Das Wochenhoch wurde mit 1,5923 am Mittwoch erreicht. Das Wochentief mit 1,5768 am Donnerstag.



Die Handelsspanne der gesamten Woche lag somit bei nur rund 150 Pips. An der charttechnischen Situation hat sich nichts geändert. Ein Anstieg über 1,60 würde für einen anschließenden Test des Widerstandes bei 1,6166 sprechen.

Nach unten würde dagegen ein Fall unter das Wochentief bei 1,5598 für eine darauf folgende weitere Abwertung bis unter 1,53 sprechen. Kurzfristig ergeben sich auf beiden Seiten interessante Trading-Chancen. Vor einer langfristigen Positionierung sollten allerdings weitere Chart-Hinweise abgewartet werden.

USD/JPY

Japan erzielt wieder Handelsüberschuss

Die japanische Wirtschaft erholt sich langsam von den wirtschaftlichen Folgen der Erdbeben- und Atomkatastrophe. Überraschend konnte im Februar erstmals seit fünf Monaten wieder ein Handelsüberschuss erzielt werden. Die Exporte sind im Vergleich zum Vorjahr zwar um 2,7 Prozent auf 5,44 Billionen Yen gesunken. Volkswirte hatten in der Mehrheit aber mit 6,4 Prozent gerechnet. Die Einfuhren haben 9,2 Prozent auf 5,41 Billionen Yen zugenommen. Der Handelsüberschuss beträgt 32,9 Milliarden Yen. Dieser ist damit allerdings rund 95 Prozent niedriger, als vor einem Jahr. Ohnehin sollte noch nicht von einem Ende der Handelsdefizite ausgegangen werden. Insbesondere der durch die stillgelegten Atomkraftwerke höhere Bedarf an Importen von Öl und Gas dürfte sich weiterhin schwächend auf die Handelsbilanz auswirken.

USD/JPY im Korrekturmodus

USD/JPY konnte seinen Höhenflug in der vergangenen Woche nicht fortsetzen und verlor im Wochenverlauf rund 200 Pips. Nach zuletzt sechs Wochen mit teilweise deutlich gestiegenen Kursen kommt diese Korrektur allerdings keineswegs überraschend, sondern war vielmehr auf Grund des überkauften Zustandes überfällig. Der RSI-Indikator bewegte sich beispielsweise zeitweise auf dem höchsten Stand seit mehr als 10 Jahren. Während der Kurs am Mittwoch nochmals über 84 steigen konnte, ging es seitdem deutlich nach unten. Am Freitag wurde ein Tief bei 81,95 erreicht. Exakt dort liegt eine wichtige Unterstützung. Sollte der Kurs darunter fallen, könnte sich die Korrektur noch weiter bis unter 81 fortsetzen. Aber auch in diesem Fall wäre der Dollar mittel- und langfristig weiter bullish zu sehen und es sollte entsprechend bald wieder nach oben gehen. Schon ein Anstieg über 83 würde dafür sprechen, dass der Kurs die Aufwärtsbewegung wieder aufnimmt. Bestätigt wäre dies allerdings erst über 84,17, was dann den Weg frei machen würde für eine Bewegung bis 86 und 89. Das langfristig unvermindert bullische Bild würde sich erst unter 79,80 so eintrüben, dass an eine Rückkehr zu den Tiefs aus dem letzten Jahr zu denken wäre.

Tageschart USD/JPY:



AUD/USD

RBA sieht die aktuelle Situation positiv

Die Reserve Bank of Australia (RBA) sieht die aktuelle Situation positiv, was vorerst keine Lockerung der Geldpolitik nötig macht. Das geht aus dem in der letzten Woche veröffentlichten Sitzungsprotokoll hervor. Die Bewältigung der europäischen Schuldenkrise schreite voran und der griechische Schuldenchnitt habe die Wahrscheinlichkeit unkontrollierter Entwicklungen verringert. Die Aussichten der Weltwirtschaft hätten sich dadurch verbessert. Auch die australische Binnenwirtschaft sei zufriedenstellend. Das BIP im vierten Quartal 2011 lag bei 2,3 Prozent, die Arbeitslosenrate bei nur 5,2 Prozent und die Inflation liegt mit 3,1 Prozent nahe am Zielband der Notenbank von 2 bis 3 Prozent. Man habe den Leitzins im November und Dezember um jeweils 25 Basispunkte auf aktuell 4,25 Prozent gesenkt, um die Wirtschaft vor einer globalen Konjunkturabkühlung zu schützen. Die neuesten Informationen würden einen weltweiten Konjunkturreinbruch jetzt aber unwahrscheinlicher machen, wodurch die Sorgen entsprechend nachgelassen hätten. Man werde die Entwicklung allerdings genau beobachten und bei Notwendigkeit sofort reagieren.

Nachdem viele Händler noch im Februar von weiteren Leitzinssenkungen in diesem Jahr ausgegangen sind, hat sich dies inzwischen geändert. Die meisten Ökonomen erwarten nun gleichbleibende Zinsen. Eine Gefahr für die Konjunktur liegt allerdings nicht nur in Europa, sondern auch in einem schwächeren Wachstum in China und einem dadurch verursachten Rückgang der Rohstoffnachfrage. So hatte in der letzten Woche die weltweit größte Minengesellschaft, das australische Unternehmen BHP Billiton, davor gewarnt, dass dies zu einem Rückgang der Nachfrage nach Eisenerz führen könne.

Sollte sich dies bewahrheiten wird nicht nur BHP Billiton Kapazitäten und Investitionen streichen, sondern auch insgesamt die Arbeitslosigkeit wieder zunehmen. Das wiederum könnte die Notenbank schnell wieder aktiv werden lassen.

AUD/USD korrigiert seit Anfang März von Hochs bei über 1,08 langsam nach unten. Das setzte sich auch in der vergangenen Woche fort und der Kurs fiel in der Spitze bis 1,0332. Zum Wochenende schließt das Paar etwas erholt bei 1,047.



Mittelfristig sollte das Paar wieder zulegen können. Entscheidend ist der Bereich 1,0637/1,0672. Darüber wäre ein Anstieg über die März-Hochs bei etwas über 1,08 bis zum wichtigen Widerstand bei 111 wahrscheinlich. Sollte sich die langsame Abwertung noch fortsetzen, findet sich bei 1,02 und 0,99 Unterstützung. Erst darunter würde sich das Chartbild langfristig so eintrüben, dass von einer deutlichen Abwertung des australischen Dollars ausgegangen werden müsste.

EUR/USD

EUR/USD macht es spannend. In der letzten Woche konnte das Paar auf Wochensicht um rund 100 Pips zulegen, scheiterte aber mehrfach an der Marke von 1,33. Im Moment ist die Situation nicht ganz eindeutig. Es ist möglich, dass die Euro-Abwertung aus den ersten beiden März-Wochen schon beendet ist und das Paar in der nächsten Zeit wieder steigen wird. Um dies zu bestätigen müsste nun aber ein Anstieg über den Bereich 1,33/1,3356 gelingen. Dann könnte anschließend ein neues Jahreshoch bei rund 1,36 erreicht werden. Sollte der Anstieg über den genannten Bereich allerdings nicht gelingen, könnte in den kommenden Wochen dagegen eine deutliche Euro-Abwertung anstehen. Die entscheidende Unterstützung liegt bei 1,297. Würde der Kurs darunter fallen, wäre der Weg nach unten frei bis 1,2874 und 1,2584. Schon unter dem Tief der letzten Woche bei 1,3131 könnte auf diese Entwicklung spekuliert werden.

Tageschart EUR/USD:



EUR/JPY

EUR/JPY sank Mitte Januar bis 97,00 und somit auf den tiefsten Stand seit Ende 2000. Seitdem konnte der Euro deutlich zulegen und in der vergangenen Woche zunächst bis auf ein 6-Monats-Hoch bei 111,43 steigen. In der zweiten Wochenhälfte war dann aber eine Konsolidierung zu sehen, welche das Paar in der Spitze wieder bis 108,44 fallen ließ. Langfristig bleibt trotzdem eine weitere Euro-Aufwertung gegenüber dem Yen wahrscheinlich.

Dies wäre bei einem Anstieg über 112 bestätigt. Die nächsten Ziele würden bei 114 und 118 liegen. Schon ein Anstieg über 110,50 würde dafür sprechen. Solange dies allerdings nicht der Fall ist, könnte sich die Konsolidierung noch etwas fortsetzen, was aber die insgesamt für den Euro bullische Situation nicht ändert. Erst unter 105,69 müsste wieder an die Möglichkeit einer länger dauernden volatilen Seitwärtsbewegung oder sogar an die Rückkehr zu dem Abwärtstrend des letzten Jahres gedacht werden.

Tageschart EUR/JPY:



Wichtige Termine in der kommenden Woche

Die kommende Woche beginnt lebhaft. Sowohl der Vorsitzende der US-Notenbank Bernanke als auch der EZB-Präsident Draghi halten am Montag Reden. Daneben tritt auch der deutsche Finanzminister Schäuble vor die Öffentlichkeit, und das Ifo-Institut veröffentlicht seinen Geschäftsklimaindex für Deutschland für März. In Europa werden am Donnerstag mit den Zahlen zur Wirtschaftsstimmung und zum Geschäftsklima in der Eurozone für März weitere wichtige Konjunkturindikatoren publiziert. Am Freitag folgen die Angaben zum Konsumklima in Grossbritannien für März.

In den USA wird eine Serie wichtiger Konjunkturindikatoren veröffentlicht. Den Auftakt macht der National Activity Index für Februar (Montag). Am Dienstag werden der Case-Shiller Index für die Häuserpreise (Januar) und der Index der Konsumentenstimmung (März) publiziert. Ein weiteres Schwergewicht steht am Donnerstag an mit den Aufträgen für dauerhafte Güter im Februar. Am Freitag wird mit den persönlichen Ausgaben und dem Einkommen dem Privatkonsum im Februar der Puls gemessen. In Japan werden am gleichen Tag die Zahlen zu den Konsumentenpreisen veröffentlicht; für den Grossraum Tokio für März und landesweit für Februar. Stark beachtet werden sicher auch die Angaben zur Industrieproduktion in Japan im Februar.

In der Schweiz fällt das Programm mit Wirtschaftszahlen weniger reich als vergangene Woche aus. Am Dienstag veröffentlicht die UBS ihren Konsumindikator für Februar, und am Freitag wird das Kof seinen Konjunkturbarometer für März publizieren.

Ihr MAVEST TEAM

KONTAKT

MAVEST GmbH
Churerstrasse 35
CH-9470 Buchs SG
FON: ++41 81 511 01 81
FAX: ++41 81 750 50 31
Handelsregister: CH-320.4.068.620-6
www.mavest.ch

DISCLAIMER

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.